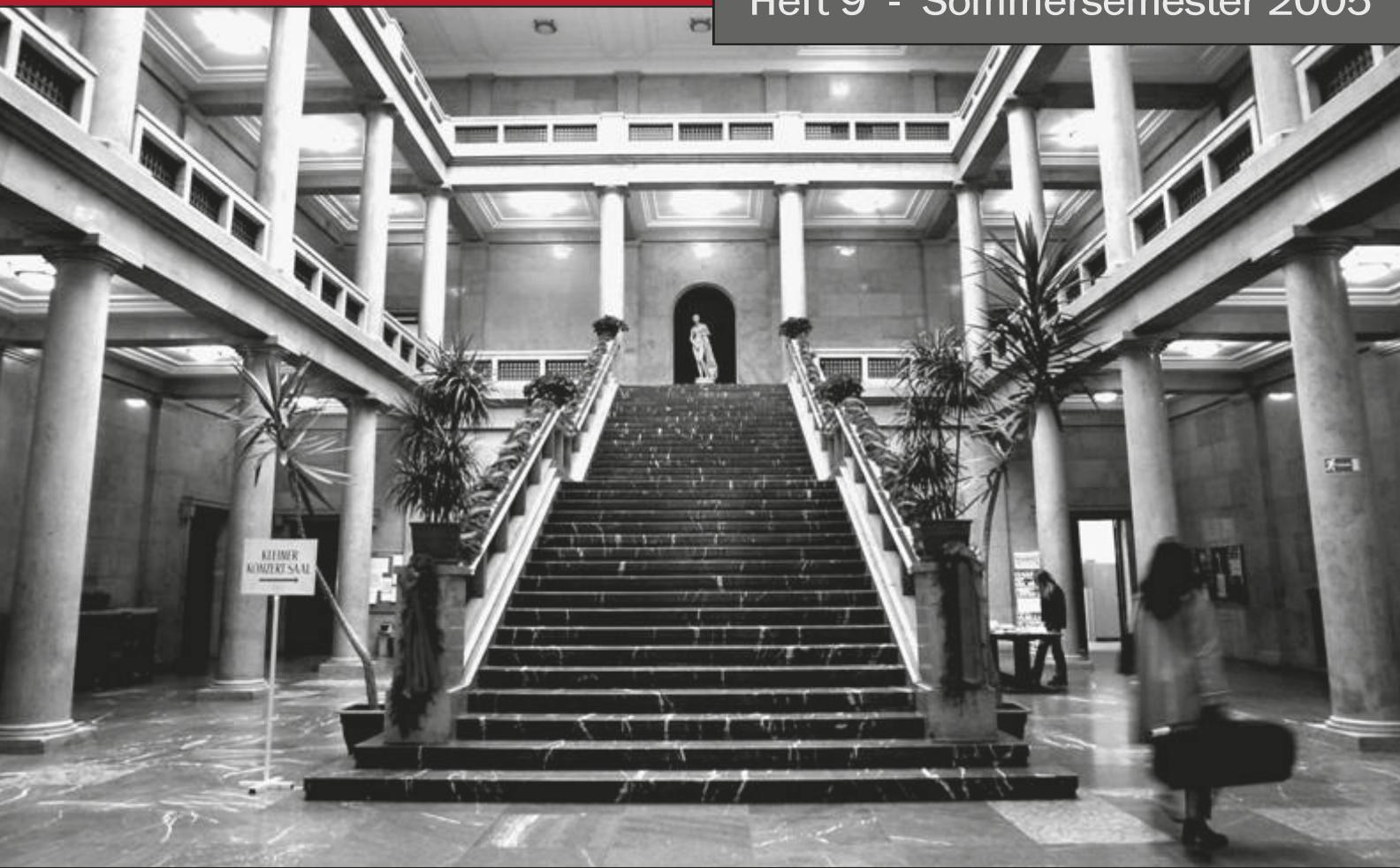


aufTakt

Heft 9 - Sommersemester 2005



Die neuen Professoren:

Tilman Jäger - Schulpraktisches Klavierspiel
Wen-Sinn Yang - Violoncello
François Leleux - Oboe

Die Musikhochschule vor der 175-Jahr Feier
Die Geschichte der Hochschule Teil II - die Ära Wagner

Inhalt

Editorial

	Seite
Editorial	2
„Zwischenruf“ des Rektors	3
Tilman Jäger - Professor für Schulpraktisches Klavierspiel	4
Professor François Leleux	5
MIK - Musik im Kunstareal	6
Professor Wen-Sinn Yang	7
Studiengang Maskenbild	8
Professor Guntner im Gespräch mit Prof. Dr. Mauser	9
Hochschulmeldungen	10
Hochschulmeldungen	11
Historie der Musikhochschule Teil II	12
175-Jahrfeier der Hochschule CDs - Bücher - Internet	13
Veranstaltungen	14
Veranstaltungen Impressum	15

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,



Jürgen Liebherr
E-Mail: auftakt@genion.de

kürzlich im Plattenladen: Ich stöbere im Repertoire eines alteingesessenen und (wie man gleich sehen wird, doch modernen) Musikaliengeschäfts, zwischen Teldec, RCA und Deutscher Grammophon, lese Plakate, die für „Große Stimmen, kleine Preise“ werben – da fällt mir eine CD in die Hände, auf der steht: „7 Stunden klassische Musik auf einer MP3-CD“. Unglaublich. Früher war nach zwei Sätzen schon die berühmte „Umdrehpause“ bei einer Schallplatte. Wer einen neueren DVD-Player mit MP3-Funktion oder einen modernen Digital Player à la iPod hat, kann also fast einen ganzen Tag nonstop Bach, Mozart, Beethoven etc. hören, genießen, konsumieren? Na lassen wir das mal dahingestellt. Oder halten wir es mit dem Philosophen und Mathematiker Bertrand Russel, der sagte: „Jeder Zuwachs an Technik bedingt, wenn damit ein Zuwachs und nicht eine Schmälerung des menschlichen Glücks verbunden sein soll, einen entsprechenden Zuwachs an Weisheit.“ Wie wahr.

Der neue Professor für Violoncello Wen-Sinn Yang ist neuen Medien gegenüber jedenfalls sehr aufgeschlossen. Im Porträt auf Seite 8 steht weiter, dass man sich der Gegenwart stellen müsse. Neben Yang gibt es noch zwei weitere wichtige „Neuzugänge“ an der Hochschule, die das Durchschnittsalter des Lehrkörpers nicht unerheblich senken dürften: Sowohl Professor Tilman Jäger (Schulpraktisches Klavierspiel) als auch Professor François Leleux (Oboe) gehören sicherlich zu einer neuen, jüngeren Generation an Lehrkräften. Gleich auf den folgenden Seiten werden die beiden porträtiert. Und auch in der Ausbildungsstruktur gibt es Interessantes zu berichten: Der Studiengang Maskenbild – wie sinnig – bekommt ein neues Gesicht. Unsere Autorin spricht daher sicher nicht zu unrecht von einem „Upgrade deluxe“.

Doch jetzt genug des Vorwortes – viel Spaß beim Lesen wünscht

*Jürgen Liebherr
Chefredakteur*

P.S. Haben Sie Lust, in die Diskussion um Musik, Kunst und Technik einzusteigen? Klassischen Musikern bzw. Musikliebhabern wirft man ja ab und zu vor, in einem Elfenbeinturm zu wohnen ...

Bitte schreiben Sie mir doch zu diesem Thema Ihre Meinung. (Wieder-) beleben Sie die Rubrik Leserbriefe!

Zwischenruf

Der **Rektor Professor Siegfried Mauser** über die Finanzlage, Fusionsgespräche, Erfolge sowie die Einstellung von neuen Professoren und Lehrkräften

Es ist nun das zweite Mal, dass ich während meiner Amtszeit als Rektor den **auftakt** eröffne. Das zu Beginn des Sommersemesters erscheinende „Nachrichtenmagazin“ der Hochschule soll den Jahresbericht ergänzen, welcher ja immer Anfang des Wintersemesters aufliegt.

Einerseits gibt es viele erfreuliche Dinge aus unserem Haus zu berichten – auch dieses Heft legt vielfach davon Zeugnis ab. Andererseits sind aber auch Befürchtungen, die Finanzlage unseres Hauses betreffend, nicht nur eingetreten, sondern haben sich verschärft.

Nach einer gewaltigen Summe an Einsparungen im letzten Studienjahr wird uns auch in diesem erneut ein prominenter Betrag abgefordert – das wird allerdings nicht ohne Gegenwehr hingenommen; derzeit berät die Hochschulleitung in ständiger Diskussion mit den Senatsmitgliedern, wie man wirkungsvoll Mittel entwickeln kann, um das Schlimmste zumindest abzuwenden.

Fusionsgespräche

Auch die Entwicklung der Fusionsgespräche mit dem Hochschulstandort Augsburg haben sich nicht so entwickelt, wie das trotz eines von allen Seiten verabschiedeten Positionspapiers der bayerischen Rektoren zu erwarten gewesen wäre. Deshalb hat die Hochschulleitung in Übereinstimmung mit einem einstimmigen Votum des Senats beschlossen, derzeit die Verhandlungen nicht weiter zu betreiben. Anders stellt sich allerdings der Fall bezüglich des Richard-Strauss-Konservatoriums dar: Es haben positive Gespräche auch zwischen den Politikern stattgefunden, die doch in Aussicht stellen, dass in absehbarer Zeit eine für alle Seiten befriedigende Lösung bei einer Integration des Konservatoriums in unsere Hochschule gefunden werden kann. Allerdings drängt etwas die Zeit, weshalb wir auch auf verschiedenen Ebenen versuchen, die politische Entscheidungsfindung voranzutreiben. Erst nach einem endgültigen und definitiven Beschluss der beteiligten Partner – einerseits die Stadt München in Person des OB Christian Ude, andererseits der Freistaat Bayern, für den das Wissenschaftsministerium mit Dr. Goppel einsteht – können die notwendigen Detailverhandlungen ins Auge gefasst werden, bei denen es sicherlich noch die eine oder andere Hürde zu bezwingen gilt.



Prof. Dr. Siegfried Mauser

Besonders erfreulich ist außerdem die Zusammenarbeit unserer Hochschule mit der Theaterakademie, die nicht nur entspannt und kooperativ, sondern geradezu freundschaftlich verläuft. Dazu hat sicherlich einen weiteren Beitrag geleistet, dass unsere Kollegin, Frau Professor Daphne Evangelatos, offiziell zur Studienleiterin des Studiengangs Musiktheater ernannt wurde; dadurch gelingt es, Reibungsverluste zwischen den beiden Institutionen zu vermeiden. Schönster

Ausdruck dieser konstruktiven Zusammenarbeit sind sicherlich die Produktionen; vor allem die Barockkoper „Alarico“ von Steffani war ein großer Erfolg, da sowohl die musikalische als auch die szenische Umsetzung ein bedeutendes Niveau aufzuweisen hatten. Es gibt wohl wenige Hochschulen, die über ein derart beeindruckendes Sängerpotential verfügen. Das zeigte sich nicht zuletzt auch in der hausinternen Produktion des „Wachsfigurenkabinetts“ von Karl Amadeus Hartmann; auch hier waren sowohl die musikalische wie die szenische Realisierung von höchster Professionalität, Phantasie und Eindringlichkeit gekennzeichnet. Diese Produktion war ein von der Öffentlichkeit vielfach wahrgenommener Beitrag zur Feier des 100-jährigen Geburtstags des Komponisten, zusam-

men mit der Durchführung der Hartmann-Nacht in Kooperation mit dem Bayerischen Rundfunk und der Bayerischen Akademie der Schönen Künste. Hartmann war ja nicht nur ein wesentlicher Beförderer der Neuen Musik nach 1945, sondern selbst ein Komponist, bei dem es sich lohnt, das Werk erneut im Großen zur Diskussion zu stellen.

Einsatzkraft und Engagement

Trotz der eher schwieriger werdenden Situation versuchen wir die Gestaltungsspielräume an unserem Haus so optimal wie möglich zu nutzen – dazu gehört natürlich auch die Einbindung der neu engagierten Lehrkräfte und Professoren, die in diesem Heft vorgestellt werden. Erneut möchte ich in diesem Zusammenhang an Sie appellieren, mit Einsatzkraft und Engagement mitzuhelpfen, die Probleme zu bewältigen, um den Weg in eine erfolgssichere, auf internationalem Niveau angesiedelte Ausbildung und Repräsentanz unseres Hauses zu gewährleisten. ♫

Prof. Dr. Siegfried Mauser
Rektor

Im Sinne eines Zehnkämpfers

Ab und zu hört man als nicht Eingeweihter in den Gängen und in der Cafeteria der Hochschule einen seltsamen Begriff: „Schupra“ sagt der eine oder andere Student – und redet von keinem neuen Instrument, sondern dem Schulpraktischen Klavierspiel. Der neue Professor für dieses Fach ist **Tilman Jäger**.

Sein Sommersemester 2004 unterrichtet Professor Tilman Jäger „Schulpraktisches Klavierspiel“ an der HfMuT. Für Außenstehende bedarf es vielleicht zuerst einmal einer Erklärung des Begriffs. So beschreibt Professor Jäger sein Fach, bzw. dessen Anforderungen wie folgt: „Schulpraktisches Klavierspiel beinhaltet unterschiedliche Bereiche wie Liedbegleitung von alten Volksliedern bis hin zu Popsongs,

engagiert: Hervorzuheben ist die Band „Tape 4“, die Volkslieder mit der Musiksprache des Jazz verbindet und 2002 die CD „Abendlieder“ veröffentlicht hat. Daneben leitet Prof. Jäger die „Landes-Lehrer-Big-Band Baden-Württemberg“, spielt in der Formation „Tango-Komplott“, die Piazzolla-Tangos und eigene Jazztangos interpretiert. Und er brachte kürzlich die Johannes-Passion von Bach in historischer Aufführungspraxis auf die Bühne – eine wichtige Ergänzung zu seiner Jazztätigkeit.

Kompositionen ist häufig die Tonsprache und Phrasierung des Jazz verlangt.

Seine Arbeit an der Hochschule gefällt Professor Jäger: Er freut sich über den individuell gestaltbaren Freiraum und die Zusammenarbeit mit seinen ebenfalls im Fachbereich unterrichtenden Kollegen, die, wie er sagt, „neuen Ideen aufgeschlossen sind und sich in die gemeinsame Arbeit vielfältig einbringen“. Und er unterrichtet sehr gerne die Schulmusikstudenten, von denen viele ihr breit gefächertes Studium mit großem Engagement betreiben und, so Jäger, „trotzdem, im Sinne eines guten Zehnkämpfers, in einzelnen Fächern zu Spitzenleistungen fähig sind“.



Professor Tilman Jäger

Blattspiel, Improvisation aller Stilbereiche einschließlich des Jazz und Partiturspiel von Chor- und Instrumentalsätzen. Dabei sollen Authentizität und künstlerischer Anspruch nicht zu kurz kommen.“ Der Unterricht richtet sich an Lehramtsstudenten am Gymnasium, für die „Schupra“ eine Kernkompetenz im Musikunterricht darstellt. Zusätzlich zum Einzel- bzw. Kleingruppenunterricht bietet Tilman Jäger die Einführungsvorlesung über Schulpraktisches Klavierspiel an sowie eine Jazz- und Salsa-Combo.

Neben seiner Lehrtätigkeit an der Hochschule ist Tilman Jäger in verschiedenen musikalischen Projekten

Professor Tilman Jäger

- Geboren am 29.11.61 in Stuttgart
- Schulmusikstudium, Jazzklavier und -komposition in Stuttgart und USA
- 1989 Finalist des ersten internationalen Jazzwettbewerbs in Paris
- 1989-2004 Musiklehrer in Böblingen mit Aufbau und Leitung einer preisgekrönten Schüler-Bigband mit Konzertreisen nach USA, Südostasien und Südamerika
- Dozent an der Musikhochschule Trossingen; Jazzbeauftragter des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport an den Schulen in Baden-Württemberg

Mehr Infos: www.tilmanjaeger.de

Der Bereich Jazz ist momentan an der Hochschule kaum vertreten, was Tilman Jäger darauf zurückführt, dass ein Jazzstudium in München bisher nur am Richard-Strauss-Konservatorium möglich war. Mit der geplanten Fusion beider Institute aber soll der Jazzstudiengang mit integriert werden. Davon unabhängig dürfen die improvisierte Musik und natürlich der Jazz in keiner Instrumentalausbildung für angehende Lehrer fehlen; denn gerade in neuen

Multiplikatoren

Aufgrund dieser guten Atmosphäre bleiben für Professor Jäger nur zwei Wünsche offen. Zum einen fehlt ihm ein „Lehrerzimmer oder ein Kollegenstammtisch, um den gedanklichen Austausch zu erleichtern.“ Zum anderen weist er darauf hin, dass die Anforderungen für Schulmusikstudenten immer wieder neu überdacht werden sollten: „Noch mehr Vorlesungen, Projekte und schriftliche Arbeiten im vollen Stundenplan führen absehbar zu einem Verlust an künstlerischer und fachlicher Kompetenz.“ Und gerade die hat er im Schuldienst immer als äußerst wichtig erlebt. „Schulmusikstudenten sind nicht Künstler zweiter Klasse, sondern Multiplikatoren, die die Entscheidungsträger von morgen im Musikunterricht ausbilden. Und wenn sie dann, dank einer guten Vorbereitung an der Hochschule, Menschen von Musik begeistern und zu künstlerisch anspruchsvoller Musik führen, kann die Bedeutung von subventionswürdiger Musik auch in Zukunft in der Gesellschaft verankert werden.“ (*Christina Stubenrauch*)



Ich sehe mich als Suchenden

François Leleux ist seit dem vergangenen Wintersemester Professor für Oboe an der Musikhochschule. Eine neue Herausforderung, die für den 34-Jährigen genau zur richtigen Zeit kommt.

Wäre die Oboe nicht ein so außerordentlich schönes Instrument, hätte François Leleux vielleicht gar nicht mit dem Spielen anfangen. Denn was den damals Vierjährigen als Erstes an ihr faszinierte, waren die funkelnden silbernen Klappen auf dem schwarzen Ebenholz. Das war der Beginn einer großen Leidenschaft und einer steilen Karriere. Nach seinen Anfängen am Konservatorium von Roubaix in Nordfrankreich studierte Leleux mit nur 14 Jahren am Pariser „Conservatoire National Supérieur de Musique“ bei Pierre Pierlot und Maurice Bourgue. Kurz darauf startete er seine Orchesterlaufbahn und wurde als 18-Jähriger schließlich Solooboist an der Oper in Paris.

Sprungbrett

Der Franzose hat über die Jahre eine Reihe von Preisen erhalten, wovon er einen besonders hervorhebt: „Der Internationale Musikwettbewerb der ARD in München war sicher der renommierteste und anspruchsvollste Wettbewerb, den ich gewonnen habe. Es war zweifelsohne ein Sprungbrett für mich. Unter anderem habe ich dort zum ersten Mal mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks gespielt.“ Auch das Orchester war von dem Zusammentreffen mit dem damals 20-jährigen Leleux begeistert und man bot ihm eine Probestelle als Solooboist an. Daraus entwickelte sich ein festes Engagement, das bis heute besteht.

Im Oktober dieses Jahres wird sich das allerdings ändern. Zum Wintersemester 2005 erweitert sich Leleux's momentane Halbprofessur an der Musikhochschule zu einer vollen Stelle, die leider keine Orchestertätigkeit mehr zulässt. Trotzdem eine für ihn folgerichtige Entwicklung. „Ich bin an einem neuen Abschnitt angekommen“, sagt Leleux. „Einen Großteil der Orchesterliteratur habe ich bereits gespielt. Jetzt ist es Zeit, sich der Musik

auf eine neue Weise zu nähern, über das Unterrichten und die Forschung im Austausch mit Kollegen und Schülern.“ Dabei betrachtet sich der 34-Jährige keineswegs ausschließlich als Lehrender: „Ich sehe mich im Grunde immer noch als Studenten, als Suchenden. Ich halte es für sehr wichtig, immer offen, neugierig und nicht zu fixiert auf eine Sache zu sein.“ Das versucht Leleux, dessen musikalische Vorlieben von Schubert über Mozart bis hin zu Keith Jarrett reichen, auch seinen Studenten zu vermitteln. „Ich möchte vermeiden, dass sie sich zu sehr anpassen und mein Spiel kopieren“, so Leleux. Deshalb legt er großen Wert darauf, dass die jungen Musiker genügend Selbstvertrauen entwickeln, um ihre Persönlichkeit beim Spielen entfalten zu können.

Für den Oboisten ist es eine besondere Freude, an einem Haus mit einer so langen musikalischen Tradition unterrichten zu können. Auch von seinen Kollegen ist er sichtlich begeistert. „Es ehrt mich, mit einer Reihe bedeutender Professoren gemeinsam an der Hochschule zu sein, und ich bin sehr auf die weitere Zusammenarbeit gespannt“, sagt Leleux.

Professor François Leleux

Geboren am 30. Juli 1971

Lieblings-Komponist: Gustav Mahler
 Lieblings-Interpreten: Grigory Sokolov, Mariss Jansons
 Lieblings-CD: Radu Lupu/Murray Perahia: Schubert-Fantasie für Klavier zu 4 Händen D 940 f-Moll
 Lebensmotto: Flexibilität und Genießen

Auf das Musizieren außerhalb der Musikhochschule will er dennoch nicht verzichten. In der kommenden Zeit wird er in unregelmäßigen Abständen mit dem „Chamber Orchestra of Europe“ auftreten, einige Aufnahmen mit Orchester einspielen und sich auf seine Karriere als Solist konzentrieren.

Reise nach Tiflis

Ein anderes musikalisches Ereignis, das ihm besonders am Herzen liegt, ist seine jährliche Reise nach Tiflis. Dort wird seit dem Jahr 2000 an der Musikhochschule ein Preis vergeben, der nach ihm benannt ist. „Ein Freund und ich haben bereits 1997 angefangen, gemeinsam mit einem georgischen Kammerorchester in Deutschland Benefizkonzerte zugunsten von Waisen zu geben“, erzählt Leleux. Drei Jahre später fuhren die Musiker dann nach Tiflis,

um die Waisenhäuser zu besuchen und auch ein Konzert in der Hochschule zu geben. Dort wurde die Idee geboren, einen nationalen Bläserwettbewerb zu gründen. Als Preise stiften die Musiker Instrumente. „Es ist uns sehr wichtig, vom Glück, das wir im Leben erfahren haben, etwas an andere weiterzugeben. Getreu einem georgischen Sprichwort:

„Wer gibt, hat für immer. Wer behält, hat für immer verloren.“ Eine Einstellung, von der nun auch die Studenten der Münchner Musikhochschule profitieren können. (Richard Knoll) ♪



Dialog von Kunst und Musik

Seit dem Sommer 2004 gibt es eine neue Veranstaltungsreihe: **MIK – Musik im Kunstareal**. In Kooperation mit der Alten und Neuen Pinakothek, der Pinakothek der Moderne und der Städtischen Galerie im Lenbachhaus finden Konzerte mit Dozenten und Studierenden der HfMuT direkt in den jeweiligen Ausstellungen statt.

Die ursprüngliche Idee einer fruchtbaren Verbindung von Kunst und Musik ging vom ehemaligen Rektor Professor Helmschrott aus. Unter dem Titel „Punkt 11“ gab es vor gut zwei Jahren erste Konzerte in der damals noch recht „jungen“ Pinakothek der Moderne. Anfängliche Hürden wurden schnell genommen. Die Kuratorin der Reihe, Frau Dr. Andrea Pophanken erläutert: „Die Erfahrungen, die wir mit Punkt 11 gemacht haben, wurden für MIK zusammengefasst, das Programm noch einmal überarbeitet und verbessert. Zudem war uns eine Belebung des gesamten Kunstareals, eine Erweiterung wichtig.“

Die Erarbeitung des Programms vollzieht sich in perfekter Zusammenarbeit mit der Hochschule. „Man trifft sich einmal im halben Jahr, spricht über die gelaufenen Veranstaltungen, tauscht aus, was man sich noch so wünschen würde“, erzählt Frau Pophanken. „So sage ich beispielsweise: ‚Wir haben die und die neue Ausstellung – es wäre doch schön wenn ...‘ Das Weitere ergibt sich im Gespräch. Jeder gibt von seiner Seite einen Anstoß für das Projekt.“



MIK live in der Neuen Pinakothek - eine „Schubertiade“ mit dem Tenor Günter Papendell

Um die Zukunft der MIK-Reihe muss man sich keine Sorgen machen. Die Kuratorin möchte noch intensivere Werbung für die Reihe machen, ja sogar an eine Ausweitung ist gedacht. Doch keine Angst: Jeder, der tagsüber in Ruhe „nur“, oder besser gesagt ausschließlich, die wunderbaren Bilder genießen will, wird das weiterhin können. „Eine Nonstop-Musikberieselung wie im Kaufhaus“, schränkt Frau Pophanken abschließend ein „wird es sicher niemals geben.“ ♫



Drei Fragen an Frau Dr. Andrea Pophanken
Konservatorin, Kuratorin, Leitung Kulturveranstaltungen und Vermietungen der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen / Pinakothek der Moderne

Frau Pophanken, können Sie den Ansatz von MIK genauer beschreiben?

Wir suchen eine noch intensivere Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Kunstbestand des jeweiligen Hauses; es wird nach Bezügen geforscht. So finden in der Alten und Neuen Pinakothek die Konzerte direkt in den Bildersälen statt. Damit wird der Dialog von Kunst und Musik gesucht. Wir hatten z.B. ein schönes Schubert-Konzert, das eng verbunden war mit der Malerei Moritz von Schwinds, der wiederum auch ein Freund Schuberts war. Da gab es ja die so genannten geselligen „Schubertiaden“, an denen Schwind wohl auch teilgenommen hat. Diese Verbindung ging also sehr schön auf.

Sind Sie mit der Resonanz zufrieden?

Ja, die Besucherzahlen sind ansteigend, im Moment sind es je nach Programm im Schnitt 100 bis 150 Besucher. Die Unkosten sind damit auf jeden Fall gedeckt, das ist schon sehr erfreulich. **Kann man das Publikum irgendwie charakterisieren?**

Das setzt sich zusammen aus Besuchern, die über die Musikhochschule zu uns kommen und aus solchen, die über das Museum kommen – also eine Mischung. Und das war ja auch Sinn und Zweck der Kooperation, dass man Menschen ins Museum bekommt, die nicht nur klassische Museumsbesucher sind. Der Publikumscharakter ist, glaube ich, eher vom Ort abhängig: Je nachdem, ob man im Saal der Alten Pinakothek oder Neuen Pinakothek Konzerte veranstaltet. Besonders großen Erfolg hatten wir in der Neuen Pinakothek. Vielleicht sind die Liebhaber der Kunst des 19. Jahrhunderts auch besondere Musikliebhaber?

Fotos: © Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Sybille Forster

Sich der Gegenwart stellen

Wen-Sinn Yang, Solocellist im Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, ist seit 2004 Professor an der HfMuT. Er wurde als Nachfolger von Professor Walter Nothas berufen, der zum Wintersemester 2004 in den Ruhestand ging.

„Es ist lustig“, erzählt Wen-Sinn Yang, als er über seine Berufung an die Hochschule spricht. „Zunächst habe ich Walter Nothas‘ Solostelle im Rundfunk übernommen und jetzt trete ich schon wieder in seine Fußstapfen.“ Zunächst eingestiegen mit einer halben Stelle, wird Wen-Sinn Yang nach Beendigung seines Vertrages beim Bayerischen Rundfunk zum Wintersemester 2005 seine Klasse vergrößern.

Die Anfänge

Geboren in Bern als Kind taiwanesischer Einwanderer, wuchs Wen-Sinn Yang in der Nähe von Zürich auf. Sein Vater, von Beruf Bauingenieur, gab den Kindern seine Begeisterung für die westliche, klassische Musik weiter. Eine TV-Sendung über den Cellisten Pierre Fournier sprach den damals Neunjährigen besonders an. Wen-Sinn Yang erinnert sich: „Dieser Herr mit dem schwarzen Anzug und der edlen Frisur hat mich wirklich schwer beeindruckt.“ Die Eltern erfüllten ihm den Wunsch, Violoncello zu lernen, und nach raschen Fortschritten an der Musikschule schaffte er im Alter von dreizehn Jahren den Sprung als Jungstudent an das Zürcher Konservatorium zu Claude Starck.

Der Weg

Nach dem Abitur zog es den 21-jährigen Cellisten in die Ferne. Eine Musikweltstadt mit vielfältigem Kulturnleben sollte es sein und so fiel seine

Wahl auf Berlin. Dort studierte er bei Wolfgang Boettcher weiter. Yang erzählt: „Da habe ich eine ganz große Zeit der Berliner Philharmoniker miterleben dürfen und vieles mehr. Ich kann nur allen Studenten raten, so oft wie möglich in Konzerte zu gehen und sich hochkarätige Veranstaltungen anzuhören.“ Weitere Impulse erhielt er auf

hält der Cellist für wichtig, auch um sich selbst besser einschätzen zu lernen.

Moderne Zeiten

Großen Wert legt Wen-Sinn Yang darauf, sich mit Neuer Musik auseinanderzusetzen und betont: „Das 20. Jahrhundert ist das große Zeitalter der Cellisten.“ Er ist überzeugt von der Eignung dieses Instruments für die zeitgenössische Musik, da es seiner Meinung nach große Möglichkeiten für die Klanggestaltung und Entwicklung neuer Spieltechniken zulässt.

Sich der Gegenwart stellen heißt aber auch Begegnung mit neuen Medien. Der heute 39-jährige Cellist freut sich deshalb schon besonders auf seine erste DVD-Produktion, auf der er Bachs Solosuiten neu einspielen wird. Kopfzerbrechen bereitet ihm hierbei – wenn überhaupt – nur eine Frage: „Was soll ich bei den Aufnahmen nur anziehen?“ (Elisabeth Daiker) ☺



Foto: © G. Thum

Professor Wen-Sinn Yang - ganz persönlich

- Liebste Freizeitbeschäftigung: Chinesisch kochen (und Joggen - um den Folgen der Kochleidenschaft vorzubeugen)
- Laster: regelmäßiges TV-Zappen - trotz Ärger über das schlechte Programm
- Aktuelles Buch: „Der Schwarm“ von Franz Schätzling
- Wünsche für die Zukunft: Mehr Zeit für privates Reisen

Meisterkursen von Janos Starker und David Geringas. Schon drei Jahre später, 1989, gelang es dem erst 24-Jährigen, sich die Stelle des ersten Solocellisten im Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks zu erspielen.

Trotz dieses Erfolges stellte sich Wen-Sinn Yang zwei Jahre später dem Internationalen Musikwettbewerb von Genf und nahm den ersten Preis mit nach Hause. „Das hat mich ganz schön unter Druck gesetzt, denn schließlich war ich schon Solocellist des Bayerischen Rundfunks. Man kannte mich und hat Entsprechendes von mir erwartet. Trotzdem wollte ich mich dieser Herausforderung stellen“, gibt er heute im Nachhinein zu. Sich dem Vergleich der internationalen Konkurrenz zu stellen,

Professor Wen-Sinn Yang

Kurzbiographie:

- 1965 geboren in Bern
- 1978 Studium bei Claude Starck am Zürcher Konservatorium
- 1986 Studium bei Wolfgang Boettcher an der Hochschule der Künste in Berlin (West), Meisterkurse bei Janos Starker und David Geringas
- seit 1989 Solocellist beim Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und internationale solistische Konzerttätigkeit
- 1991 Erster Preis beim Internationalen Musikwettbewerb von Genf
- 1997 Uraufführungen der Cellokonzerte von Huang-Long Pan in Taipeh und Kevin Volans in München (Konzertreihe „Musica Viva“)
- seit 2004 Professor für Violoncello an der HfMuT
- Mitglied des Spiller-Trios

Praktische Einblicke

Im April 2004 wurde der **Studiengang Maskenbild** neu strukturiert und in den „Bachelor-Stand“ erhoben. Ein Upgrade deluxe.

Die Neustrukturierung hat dem Studiengang Maskenbild an der Theaterakademie neue Aufmerksamkeit verschafft. Teil der Reform ist auch die Eingliederung in die HfMuT. Eine interessante Erweiterung die – dank neuer Struktur – über eine rein handwerkliche Ausbildung weit hinausgeht und in Deutschland einzigartig ist.



Verena Effenberg

Vierendertausend Lehrinhalte, wird sofort klar, was damit gemeint ist. Neben den üblichen praktischen Fächern wie Maskengestaltung und Schminken stehen nun auch umfangreiche interdisziplinäre Fächer in der Studienordnung: Film-, Schauspiel-, Musiktheater- und Kunstgeschichte, Inszenierungsanalyse, Stil-, Bühnenbild- und Kostümkunde, Farbenlehre und Bühnenlicht. Wer solch eine in die Tiefe gehende Ausbildung genossen hat, kann sich im späteren Berufsleben kompetenter in künstlerische Prozesse einbringen und hat auch bessere Zukunftsperspektiven. Hier werden die Chefmaskenbildner von morgen ausgebildet.

Nur acht Studienplätze pro Jahr

Doch einen der begehrten Studienplätze zu ergattern, ist alles andere als einfach. Von 400 Bewerbern schafften es 2004 gerade einmal 50 in die Endrunde des Eignungstests. Am Schluss durften acht Glückliche bleiben und das dreijährige Studium antreten. Dann

hieß es auch gleich mit anpacken, denn von Anfang an werden Produktionen der Musikhochschule, der Theaterakademie und der Filmhochschule von den jungen Maskenbildnern mitgestaltet. Im Dienstplan des Werkstattraumes stehen die eingeteilten Tag- und Abenddienste, welche auch gleich die realistischen Arbeitsbedingungen des Maskenbildnerberufs vermitteln. „Wer in diesem Beruf weiterkommen will, muss großes persönliches Engagement beweisen und an sich selbst arbeiten. Das ist neben handwerklichem Können und kreativem Potenzial das Wichtigste“, sagt Verena Effenberg und spricht als international tätige Maskenbildnerin aus Erfahrung.



Foto: © Elisabeth Daiker

Durch die vielfältigen praktischen Einblicke besteht für die jungen Nachwuchsmaskenbildner die unmittelbare Chance, das eigene künstlerische Vermögen und individuelle Neigungen auf den Prüfstand zu stellen. Dabei werden sie angeleitet und unterstützt von hochkarätigen Dozenten wie eben Verena Effenberg (Ex-Supervisor City Opera Sydney) oder Andreas Mouth (Chefmaskenbildner des Bayrischen Staatsschauspiels) und – in einer Art Tutoren system – von Studierenden aus höheren Semestern. Ste-

fanie, 20 Jahre alt, aus dem ersten Semester bestätigt: „Wir haben Dozenten aus ganz unterschiedlichen Bereichen. Vom Film, vom Theater und jeder macht es ein bisschen anders. Das vermittelt dir eine enorme Bandbreite an Möglichkeiten.“ Denn am Schluss geht es darum, den eigenen unverwechselbaren Stil zu finden.

Barockopern-Produktion „Alarico“

Dass hier viel und kreativ gearbeitet wird, beweist ein Blick in den Werkstattraum der Theaterakademie. Aktuell steht die große Barockopernproduktion der Musikhochschule, „Alarico“ von Agostino Steffani, auf dem Spielplan. Da sogar ein Gastspiel bei den Händel-Festspielen in Karlsruhe ansteht, sind die Ansprüche hoch gesteckt. Aufwändige venezianische Masken lehnen vor den großen Spiegeln des Raumes. Auf Büsten stehen riesige Löwen- und Zebraköpfe, originelle Vogelmasken – ein wahres „Reich der wilden Tiere“. In enger Zusammenarbeit mit den Studiengängen Regie, Bühnenbild/Bühnenkostüm und Lichtgestaltung wird unter professionellsten Bedingungen produziert. Zu-



Der Studiengang Maskenbild in Aktion

Fotos: © Martina Koslai

sätzlich zur Ausstattung von „Alarico“ ist auch noch eine Ausstellung der verschiedensten Masken aus dem Bereich „Commedia dell’Arte“ geplant. Ein anspruchsvolles Projekt. (Elisabeth Daiker) ♫

Rückblick

Professor Kurt Guntner hat sich nach langjähriger Tätigkeit als Professor für Violine an der Hochschule für Musik und Theater München zum Ende des Studienjahres 2004/05 in den Ruhestand verabschiedet. **Im Gespräch mit Prof. Dr. Mauser** rekapituliert er seine künstlerische Arbeit und sein Wirken an der Hochschule.

Prof. Dr. Siegfried Mauser: *Lieber Kurt Guntner, eine Ära ist zu Ende gegangen; du bist über lange Zeit einer der wichtigen und erfolgreichen Lehrer unseres Hauses gewesen und hast mehrere Generationen von Geigern ausgebildet. Wie stellt sich die Arbeit an unserem Haus für dich im Rückblick dar?*

Kurt Guntner: Die Arbeit an diesem Haus, an dem ich 28 Jahre mit großer Freude gelehrt und gearbeitet habe, wäre nicht denkbar gewesen ohne das gute Verhältnis, das ich zu vielen meiner Kolleginnen und Kollegen fachübergreifend haben durfte. Sie wäre aber auch nicht denkbar gewesen ohne die Zeit davor, nämlich die 20 Jahre, die ich im Orchester verbracht habe – davon zehn Jahre bei den Münchener Philharmonikern als Erster Konzertmeister und davor wiederum zehn Jahre im Bayerischen Staatsorchester. In meine Lehrtätigkeit ist sehr viel von diesen Erfahrungen, aber auch von meinen kammermusikalischen und solistischen Aktivitäten eingeflossen. Zudem gedenke ich dankbar meiner Lehrer Ludwig Ackermann und Max Rostal, die meinen künstlerischen Weg vorzeichneten.

SM: *Was würdest du der Hochschule für die Zukunft wünschen – was sollte sich verändern, welche positiven Tendenzen sollten weiter verstärkt werden?*

KG: Man wünscht sich natürlich, dass der künstlerische Geist, wie er jetzt im Moment außerordentlich positiv zu verspüren ist, weiterblühen kann; dass die Kollegen und die jungen Leute zusammen ohne Reibungsverluste arbeiten können, möglichst ohne große Bürokratie, die ich in meinen Senatsjahren manchmal als sehr lähmend empfunden habe. Ich wünsche natürlich auch eine

glückliche Hand bei der Vereinigung mit dem RSK.

SM: *Ich will noch mal auf deine vielfache Tätigkeit als konzertierender Musiker zurückkommen. Was sind denn die größten Highlights in deinem Musikerleben gewesen?*

KG: Ich denke da zunächst an die frühen solistischen Auftritte, als ich in Jugendkonzerten der Münchener Philharmoniker, 17- oder 18-jährig, die Konzerte von Mendelssohn und Beethoven spielen durfte. Dann das erste Akademiekonzert, das ich 1963 gespielt habe, als ich Erster Konzertmeister im Bayerischen Staatsorchester war. Ich denke aber auch an vieles, das ich mit Rudolf Kempe in den zehn Jahren meiner Zeit als Erster Konzertmeister der Münchener Philharmoniker gemacht

begannen für mich 1968 mit Konzerten in Moskau und Leningrad, 1969 mit Tokio und Osaka, dann folgten Reisen in die USA, Brasilien und viele europäische Länder. Kontrastprogramm dazu war meine Tätigkeit als Konzertmeister im Bayreuther Festspielorchester, die mit Unterbrechungen von 1967 bis

„28 Jahre mit großer Freude“

1998 dauerte. Mit dem Odeon-Trio hatte ich wunderbare Zeiten.

SM: *Wenn wir jetzt noch kurz einen Blick nach vorne werfen – du stehst in der nächsten Zeit als Lehrbeauftragter leider nicht zur Verfügung, weil du wohl Pläne hast, die dich zukünftig außerhalb des Münchener Wirkungskreises beschäftigen werden.*

KG: In der Tat: Ich habe sehr guten Kontakt zu einer privaten Universität in Tokio und werde dort unterrichten. Allerdings bin ich auch mehrere Monate des Jahres in Deutschland – ich werde also meine freundschaftlichen Bindungen hier weiter pflegen können. Drüber hinaus würde ich mich auch freuen, wenn ich über die Veranstaltungen und Aktivitäten hier im Haus auf dem Laufenden gehalten würde. Ich möchte gerne zu verschiedenen Aufführungen kommen, zusammen mit meiner Frau, die großen Anteil an meiner Arbeit hat und die in den vielen Jahren meiner Hochschultätigkeit eine Art „Studentenmutter“ war. Die „große Familie“, die meine jeweiligen Studierenden, meine wunderbare Pianistin Tomoko Nishikawa zusammen mit meiner Frau und mir gebildet haben, begründete eine sehr lebendige und erfüllte Zeit für mich.

SM: *Viel Glück und viel Erfolg für deine weiteren Pläne und vielen Dank für das Interview, lieber Kurt! ♫*



Professor Kurt Guntner

Foto: © Martin Stumpf

habe. Es gibt natürlich auch einige schöne Orchesterbegebenheiten: Ich habe z.B. mit den Philharmonikern unter Rudolf Kempe im Großen Saal des Moskauer Konservatoriums mit großem Erfolg die Soli im „Bürger als Edelmann“ von Richard Strauss gespielt. Ich denke an die großen Reisen mit Karl Richter, bei denen ich immer auch als Solist mitwirkte. Diese Reisen

Hochschulmeldungen & Vermischtes

Experimentelle Musiziertechniken

Neue Lehrkräfte für die Neue Musik

In der Hochschulleitung ist man sich darüber einig, dass der Bereich der Neuen Musik weiter gestärkt werden soll. Daher wird in Zukunft das Angebot an experimentellen Musiziertechniken erweitert. Die **Sängerin Salome Kammer** unterrichtet bereits seit dem Wintersemester 2004 Theorie und Aufführungspraxis Neuer Musik. Ihr persönlicher Wunsch sei, so die Lehrbeauftragte, „dass die Studenten weitere Möglichkeiten des Ausdrucks der Stimme bekommen, dass auch der Begriff des ‚Schönen‘ durchaus mal hinterfragt oder erweitert wird“.

Der **Pianist und Komponist Moritz Eggert** (siehe Foto) wird zuerst projektbezogen für die „Nacht der Klaviere“ (Eröffnungskonzert des ADEvantgarde Festivals 2005 in Zusammenarbeit mit der Hochschule) arbeiten; ab dem Wintersemester 2005 unterrichtet Eggert dann als Lehrbeauftragter spezielle Klaviertechniken wie zum Beispiel Clustertechnik, Präparation und Spielen im Flügel. ♫



Moritz Eggert in „Action“

Aufbaustudium Klavierduo

Studium Klavierduo an der Musikhochschule



Yaara Tal und Andreas Groethuysen

Seit dem Wintersemester 2004 bietet die Münchner Hochschule den Klavierstudenten eine Erweiterung ihrer pianistischen Ausbildung an: Klavierduo als Aufbaustudium im Studiengang Kammermusik. Für die Leitung der Klasse konnte die Hochschule das international renommierte Klavierduo **Yaara Tal und Andreas Groethuysen** gewinnen.

Zu diesem Aufbaustudium sind Studenten zugelassen, die bereits ein Hochschuldiplom haben und sich bei der Aufnahmeprüfung als Duo erfolgreich vorgestellt haben. Anmeldefrist für das Aufbaustudium zum kommenden Wintersemester 2005 ist Ende März.

Das Klavierduo Tal & Groethuysen hat im Laufe der letzten 20 Jahre neben dem bekannten Repertoire für zwei Pianisten eine Fülle an unbekannten Meisterwerken entdeckt und eingespielt, vor allem auf dem Sektor des vernachlässigten Repertoires für ein Klavier zu vier Händen. Ein Teil dieses Repertoires haben sie mit Hilfe von verschiedenen Verlagen wieder zum Druck gebracht: So beispielsweise die im G. Henle Verlag erschienene Fassung von Mendelssohns Allegro brillante op. 92 oder im gleichen Verlag die große Suite op. 16 von Max Reger. Vom Duo Tal & Groethuysen erscheinen in diesem Jahr drei CDs mit dem gesamten Werk Mozarts für zwei Pianisten (die erste Folge davon ist bereits erhältlich). ♫

Bialas-Wettbewerb

Kompositionsspreis

Volker Nickel erhielt für seine Komposition „3 Sätze“ für Violine, Viola, Kontrabass und Harfe den ersten Preis im Günter-Bialas-Kompositionswettbewerb für Kammermusik 2004 der HfMuT und der GEMA-Stiftung. Die Jury – Hans-Jürgen von Bose, Konstantia Gourzi, Peter Michael Hamel, Helmut Rohm und Siegfried Mauser – zeichnete Ayaka Yoshibikiyo für ihre Komposition „Echo“ für Trompete, Schlagzeug, Kontrabass, Harfe und Klavier mit dem dritten Preis aus. Einen Förderpreis erhielt Narine Khachatryan für das Werk „Bitterer Mond“ für Klavier, Violine, Kontrabass und Schlagzeug. Der zweite Preis wurde nicht vergeben; die Preissumme betrug insgesamt € 7.500.

Der Komponist Günter Bialas (1907 bis 1995) gehörte von 1959 bis 1972 dem Lehrkörper der Hochschule für Musik und Theater in München an. Als Lehrer und Mentor war er für mehrere Komponistengenerationen Vorbild und Leitfigur. Die Hochschule veranstaltet den Kompositionswettbewerb, um zur Auseinandersetzung mit den Werken von Günter Bialas und gleichzeitig im Geiste Bialas zur Schaffung neuer Werke anzuregen.

Der nächste Günter-Bialas-Wettbewerb für Kammermusik wird anlässlich des 100. Geburtstags des Komponisten im Jahr 2007 ausgeschrieben. ♫

Ruhestand

Verabschiedung des Bibliothekars Heinz Peter Trefz

28 Jahre war er im Dienste der Hochschule tätig. Der langjährige Bibliothekar Heinz Peter Trefz hat in dieser Zeit sechs Generationen an Studierenden und insgesamt sieben Rektoren (bzw. Präsidenten) kommen und gehen sehen. Die Arbeit hat ihm dabei „immer Spaß gemacht“ wie Herr Trefz betont, selbst unter schwierigen Bedingungen wie Zeitdruck oder Personalmangel. Im Laufe der Jahre hat sich der Bestand der Bibliothek an Büchern und Noten immerhin verdoppelt, 2000 CDs wurden eingearbeitet.

Nach diesem erfüllten Arbeitsleben verabschiedete sich letztes Jahr der Bibliothekar bei einer kleinen Feier endgültig von der Hochschule. Er will in Zukunft den wohlverdienten Ruhestand genießen und sich seiner großen Leidenschaft, der Musik, dem Klavierspiel widmen – und sich natürlich auch mehr um seine Familie kümmern. Viel Glück wünschen ihm alle, die ihn kennen! ♫

Jan Koetsier-Wettbewerb

Preis für Blechbläser

Am 5./6. November 2005 wird der nächste Jan Koetsier-Wettbewerb an der HfMuT stattfinden. Der von der Hochschule und der Jan Koetsier-Stiftung München getragene Wettbewerb ist diesmal für das Fach Blechbläserquintett ausgeschrieben. Den Gewinnern winkt ein Preisgeld von 5.000 Euro sowie Produktionen beim BR und MDR. Die Gewinner des Wettbewerbs 2004 waren das ungarische Corpus Trombone Quartet (siehe Bild).

Im Repertoire der Blechbläser haben die Werke von Jan Koetsier einen besonderen Stellenwert. Als Komponist war er maßgeblich daran beteiligt, Blechbläser-Kammermusik im Musikleben zu etablieren. Diesem Ziel dient auch die 1993 von Jan Koetsier gegründete Stiftung, seit 1999 an der HfMuT. ♫



Prof. Jan Koetsier mit den Gewinnern des 1. Preises 2004

Dr. Hans Werner Henze

Ehrendoktorwürde für Hans Werner Henze

Am 7.11.2004 verlieh Prof. Dr. Siegfried Mauser, Rektor der Hochschule für Musik und Theater München, Hans Werner Henze die Ehrendoktorwürde der Hochschule. Im Festakt musizierten Sebastian Hess, Siegfried Mauser und Olga Rexroth sowie Franz Halász und das *ensemble oktopus für musik der moderne* unter der Leitung von Konstantia Gourzi Werke von Henze. In der Laudatio von Prof. Dr. Peter Petersen, Hamburg, wurde Henze als einer der international bedeutendsten Komponisten der Gegenwart gewürdigt. „Henzes Tätigkeit als Herausgeber mehrbändiger Schriftenreihen zu musikästhetischen Problemen, seine bedeutende Autobiographie und seine kritischen Arbeitsberichte zu eigenen Werken zeugen von der wissenschaftlich-literarischen Tätigkeit Henzes“, so der Wortlaut der Rede.

Die Hochschule schätzt sich glücklich, diese große Persönlichkeit der musikalischen Kunstgeschichte im 20. Jahrhundert mit dem Titel Doktor der Philosophie ehrenhalber auszeichnen zu dürfen. ♫



Professor Mauser und der neue Ehrendoktor Hans Werner Henze

Alumni-Treffen

Zweites Treffen der „Ehemaligen“

Am 7. Mai 2005 findet in der Hochschule das zweite Treffen der Alumni statt. Schon bei der ersten Zusammenkunft vor einem Jahr hat sich gezeigt, dass die ehemaligen Schüler und Lehrer der HfMuT großes Interesse an der Ausbildungsstätte und an ihren Lehrern zeigen. Alumni-Treffen werden zukünftig einmal jährlich mit ergänzenden Rahmenprogrammen angeboten, an die sich auch Alumni-Jahrgangstreffen oder andere Veranstaltungen anschließen können. Langfristiges Ziel des Alumni-Projekts ist, einen unkomplizierten Verbund zu schaffen, der das Interesse der „Ehemaligen“ an ihrer Münchener Musikhochschule zu erhalten versucht und ihnen untereinander auch die Möglichkeit zu besserer Vernetzung einräumt. ♫

Hochschulhistorie – Teil II

Der „Königlichen Musikschule“ liegt ein Entwurf Richard Wagners zugrunde. Ein umstrittenes Konzept, dessen Umsetzung nur von kurzer Dauer war.

Nachdem das „Königliche Konservatorium für Musik“ 1865 unter anderem wegen personeller Schwierigkeiten seine Pforten geschlossen hatte, standen die folgenden beiden Jahre ganz im Zeichen der Planung eines neuen Instituts. König Ludwig II. von Bayern, der das Vorhaben privat finanzierte, favorisierte einen Neuanfang auf Basis eines Entwurfs von Richard Wagner, den er nach München berufen hatte. Dem Komponisten schwebte eine Schule vor, die in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen für eine grundlegende Erneuerung des kulturellen Lebens in Bayern und darüber hinaus sorgen sollte. Diese Idee war ganz im Sinne des „Märchenkönigs“, der sein Volk durch Musik und Theater erziehen wollte.



Richard Wagner - genialer Komponist, umstrittener Wegbereiter der Königlich Bayerischen Musikschule

Münchener Atelier

Wagners neue Schulungsstätte sollte aber auch seinem eigenen Schaffen dienen: ein Ort, der ihm die adäquate musikalisch-szenische Umsetzung seines „Ring des Nibelungen“ ermöglichte. Hierfür forderte er ein neues Theatergebäude in München, eine neue Art des Singens und eine neue Generation von Instrumentalmusikern. Um den künstlerischen Nachwuchs für die Aufführung seiner Werke auszubilden, wollte er eine Art Werkstatt errichten: Ein Münchener Atelier für Musik, in dem die Schüler an der Arbeit sowie am Leben ihres Meisters teilhaben sollten.

Doch Wagners Ideen waren umstritten. So kritisierte die Kommission, die sich um die Neugestaltung des Instituts kümmerte, unter anderem zwei Dinge:

die Kosten für ein neues Theater und das hohe Maß an Autonomie, das der Komponist forderte. Auch die Öffentlichkeit, der Wagners Lebensstil ohnehin suspekt war, reagierte auf dessen Ansprüche mit Ablehnung. Ludwig II. war gezwungen zu handeln. Unter dem

Druck des Kabinetts musste er dem Komponisten im Dezember 1865 nahe legen, die Residenzstadt wieder zu verlassen. Trotz der Querelen: Als die „Königliche Musikschule“ 1867 nach langwieriger Planung endlich eröffnet wurde, lagen dem Institut die Vorschläge Richard Wagners zugrunde – wenn auch in abgewandelter Form. Die Verantwortlichen hielten am Grundgerüst des Komponisten fest. Sie gründeten eine Lehrstätte, die sich in drei Abteilungen gliederte: Gesangs-, Instrumental-

und Musiktheorieschule. Zum künstlerischen Direktor des Instituts wurde der Wagner-Freund Hans von Bülow berufen. Die administrative Leitung übernahm der Intendant des königlichen Hoftheaters Carl von Perfall. Eine fruchtbare Zusammenarbeit, die die Lehranstalt eine in Europa einzigartige Kooperation von so unterschiedlichen Komponisten wie etwa Peter Cornelius und Josef Rheinberger verdankte.

Bülow's Intermezzo

Nur etwa zwei Jahre später trat von Bülow aus privaten Gründen von seinem Posten zurück, der fortan unbesetzt blieb. In der kommenden Zeit entfernte sich die „Königliche Musikschule“ zunehmend von Wagners Vorstellungen. Der Komponist hatte die Schulungsstätte ursprünglich so konzipiert, dass sie in erster Linie der Aufführungspraxis dienen sollte. Das Musiktheater seiner Zeit stellte er dabei in den Mittelpunkt. Im Gegensatz dazu

orientierte sich der damalige Lehrplan aber vor allem an der Musik der Vergangenheit. Auch die Besetzung der Lehrstellen war nicht mehr im Sinne des Komponisten. So nahmen etwa nach Hans von Bülow's Rücktritt mit Franz Strauß und Joseph Walter zwei führende Wagner-Opponenten ihre pädagogische Arbeit am Institut auf. Lediglich der Gesangslehrer Julius Hey und der „letzte Wagnerianer“, wie sich der Harmonielehrer Peter Cornelius einmal nannte, pflegten weiterhin die Ideale des Komponisten und Freundes.

Im Jahr 1874 übernahm der Staat das Institut, ein Vorhaben, das von den Verantwortlichen zwar von Beginn an anvisiert worden war, aber Wagner im Kern widerstrebt. Die Musikausbildung in die Hände des Staates zu legen und nicht mehr der Eigenverantwortung der Lehrenden und Lernenden zu überlassen, setzte den Schlussstrich unter Wagners Grundkonzept. (Richard Knoll) ♫

Der Artikel beruht auf dem Beitrag von Dr. Christa Jost aus dem Buch „Die Geschichte der Hochschule für Musik und Theater München“ von den Anfängen bis 1945, das in Kürze im Rahmen der „Neuen Schriftenreihe zur Musikwissenschaft“ erscheinen wird.

„Die Geschichte der Hochschule für Musik und Theater München“
von den Anfängen bis 1945 – Hrsg. Stephan Schmitt (Verlag Dr. Hans Schneider, Tutzing)

Inhaltsübersicht:

- 1846-1865: Das Königliche Konservatorium für Musik
- 1865-1874: Königlich Bayerische Musikschule, Richard Wagners Münchener „Atelier für Musik“
- 1874-1914: Königliche Musikschule und Akademie der Tonkunst
- 1914-1933: München und die Akademie der Tonkunst
- 1933-1945: Die staatliche Akademie der Tonkunst/Hochschule für Musik in der Zeit des Nationalsozialismus

Zur 175-Jahrfeier der Hochschule

Tradition schafft Feier-Tage. Je länger der Gründungszeitpunkt zurückliegt, umso mehr Gelegenheiten bieten sich, die verstrichene Zeit und die Gegenwart wohlwollend, aber auch kritisch zu betrachten. Wir freuen uns darüber, dass musikalische Ausbildung auf hohem Niveau in München auf eine lange Geschichte zurückblicken kann und nutzen die Chance, da seit den allerersten Anfängen unseres Hauses nunmehr 175 Jahre vergangen sind, an den Beginn und an den wechselvollen Verlauf zu erinnern.

Gerade zur rechten Zeit erscheint auch endlich der erste Band der umfangreichen „Geschichte der Hochschule für Musik und Theater München“. Er umfasst die Gründung im Jahr 1830 als Central-Singschule in der Dompfarrschule,

den Aufstieg zum Königlichen Konservatorium 1846, zur Königlichen Staatsanstalt 1874 und zur Staatlichen Akademie der Tonkunst 1924 und endet mit der Zäsur am Ende des 2. Weltkriegs, nachdem das Odeon, das damalige Institutsgebäude zerstört worden war.

Im Rahmen der Immatrikulationsfeier für das WS 2005/2006 am Montag, dem 17.10.2005, wird in einem Festakt der Jahrestag gebührend gewürdigt und der erwähnte Band der Hochschulgeschichte vorgestellt. Studenten, Dozenten, ehemalige Lehrer und Schüler sowie Mitglieder der Verwaltung sind herzlich eingeladen, bei diesem Ereignis dabei zu sein und gemeinsam zu feiern. (Stephan Schmitt) ♫

CDs - Bücher - Internet

Duo d'Accord:
Max Reger – Works for Piano



Die Klavierformation Duo d'Accord hat endlich ihre erste CD bei dem renommierten Label Oehms Classics herausgebracht. Die Zusammenstellung der Werke spiegelt drei völlig konträre Stimmungen wider: Einmal den ernsthaften Charakter in den „Sechs Stücken“ op. 94. Dann, als schöner Gegensatz dazu die „Sechs Burlesken“ op. 58 mit ihrem verschrobenen Witz; und zum Schluss die Variationen und Fuge über ein Thema von Beethoven op. 86, in denen Reger Beethoven romantisch umsetzt. Shao-Yin Huang und Sebastian Euler bestehen durch Klarheit, nicht nur im ausgefeilten Klang, sondern auch im Mitnehmen des Hörers auf dem Weg durch die verschiedenen musikalischen Linien in Regers komplexer Kompositionswise. Insgesamt eine sehr schätzenswerte Interpretation nicht oft gehörter Werke. Anhören! (Christina Stubenrauch) ♫

Ingo Metzmacher:
Keine Angst vor neuen Tönen



Rowohlt Berlin
ISBN 3871344788
16,90 €
190 Seiten

www.musikbibliothek.de



Ingo Metzmacher gehört sicher zu den führenden Dirigenten der jüngeren Generation. Kenner wissen natürlich, dass der Maestro eine besondere Affinität zur Neuen und neueren Musik hat. Und die drückt er nicht nur mit dem Taktstock, sondern jetzt auch mit der Feder in der Hand aus: Kurze Aufsätze über Zeit, Farbe und Natur verbindet er geschickt mit der Vorstellung elf bedeutender Komponisten der jüngeren Musikgeschichte. Ob bei Stockhausen, Ives, Strawinsky, Hartmann, Cage oder Nono – Ingo Metzmacher schafft es in jedem Kapitel, auch dem weniger erfahrenen Leser Neue Musik begreifbar zu machen, Interesse an neuen Klängen zu wecken. Und damit führt er uns, wie im Untertitel versprochen, auf eine sehr persönliche, bildreiche, für Experten sicherlich manchmal etwas naiv wirkende „Reise durch die Welt der Musik“. ♫

Die im Oktober 2003 erstmals ge- lauchte „Online Musikbiblio- thek“ bietet ihren Mitgliedern nunmehr fast 5000 Werke zum Download an. Die meisten Noten stammen von Komponisten, die vor über 70 Jahren gestorben sind; somit entfallen teure GEMA- Gebühren. Doch es finden sich auch moderne Zeitgenossen, die (zum Teil mangels Verlagsangebote) ihre Kompositionen der Allgemeinheit zur Verfü- gung stellen. Das Prinzip der Notenbib- liothek ist relativ simpel: Entweder man zahlt einen geringen Mitgliedsbeitrag und kann sich so nahezu unbegrenzt Noten im PDF- oder Capella-Format herunterladen; oder man erwirbt sich durch „Mitmachen“, also dem Einspielen / Einreichen von Werken mit der Software Capella, gewisse Nutzungs- rechte. Die Suche kann sowohl nach Komponisten als auch nach Titeln oder sogar Besetzung erfolgen. ♫

Veranstaltungen

Ausgewählte Veranstaltungen im Sommersemester 2005

April

Dienstag, 5.4., 20.00 Uhr

Abschiedskonzert

Prof. Ernö Sebestyén

Béla Bartók
(zum 60. Todestag)
Streichquartett Nr. 3 / Nr. 6
Divertimento für Streichorchester
Konzeption, Violine I und Leitung:
Prof. Ernö Sebestyén
Austauschkonzert mit der Partner-
hochschule Franz Liszt Musikakade-
mie Budapest.
Großer Konzertsaal

Samstag, 9.4., 20.00 Uhr

Sarah Kane: Zerbombt

Inszenierung: Dina Keller
Bühne und Kostüme:
Andrea Wagner
Dramaturgie: Julian Doepp, Walter
A. Gratz
Licht: Michael Bauer
Maske: Studiengang Maskenbild
Produktion der Bayerischen Thea-
terakademie August Everding u. d.
HfMuT m. d. Studiengang Regie
Akademietheater im Prinzregen-
tentheater

Dienstag, 12.4., 20.00 Uhr

Wenn Orpheus sang ...

Franz von Stuck und die Musik
Musikalisch-literarische Begegnun-
gen mit Franz von Stuck
Ein Programm mit Musik, Bildern
und Texten aus der Zeit des Ju-
gendstils aus Anlass der Wiederer-
öffnung der historischen Räume in
der Villa Stuck
Musikalische Leitung:
Johachim Tschiedel
Szenische Einrichtung:
Markus Hertel
Orchester des Staatstheaters am
Gärtnerplatz
Koproduktion der Bayerischen
Theaterakademie August Everding
und der HfMuT
Prinzregententheater

13. bis 15. April

Tage der Kammermusik

„Kommunikation zwischen den
Zeiten“ - Meisterklassen-
Ensembles im Dialog zwischen

Klassik und Moderne

1. Konzert
W. A. Mozart Divertimento
Es-Dur KV 563
György Kurtág Signs, Games and
Messages für Streichtrio
Wolfgang Rihm Fremde Szene III
für Klaviertrio
Johannes Brahms Trio für Klavier,
Violine und Violoncello H-Dur op. 8

2. Konzert
Arnold Bax „Elegiac Trio“ für Flöte,
Viola und Harfe
Sofia Gubaidulina „Garten von
Freuden und Traurigkeiten“ für
Flöte, Viola und Harfe
André Jolivet Petite Suite für Flöte,
Viola und Harfe
Giacinto Marie Scelsi Streichquar-
tett Nr. 4
Felix Mendelssohn Bartholdy
Streichquartett D-Dur op. 44/1

3. Konzert
Johann Pezel Zwei Sonaten für
Blechbläsertrio
Frigyes Hidas Alteba Trio
(Blechbläserensemble)
Brian E. Lynn Steak & Kindney
Super

György Ligeti Komposition für zwei
Klaviere
Johannes Brahms Variationen über
ein Thema von Joseph Haydn
B-Dur op. 56b
Robert Schumann Quintett für Kla-
vier, 2 Violinen, Viola und Violon-
cello Es-Dur op. 44

Großer Konzertsaal

Donnerstag, 21.4., 20.00 Uhr

Neue Musik aus West u. Ost
*oktopus ensemble für musik der
moderne*

Frank Michael Beyer Voca für drei

Trompeten

Alessandro Solbiatti Nora für Cym-
balom solo und Ensemble
Steve Reich New York Counter-
point für Klarinette solo
Rabih Abu Kahil Sushi for three für
Bläser, Streicher und Schlagzeug
Rabih Abu Kahil (Oud), Jarrod
Cagwin (Percussion)
Leitung: Prof. Konstantia Gourzi
Großer Konzertsaal

Freitag, 29.4., 20.00 Uhr

Die Burgunderprinzessin

Witold Gombrowicz Yvonne
Inszenierung: Ch. van Kerckhoven
Bühne: Anne Brügel
Kostüme: Evelyn Schunn
Dramaturgie: Maria Schneider,
Silvia Stolz
Licht: Michael Bauer
Maske: Studiengang Maskenbild
Produktion der Bayerischen Thea-
terakademie August Everding und
der HfMuT mit dem Studiengang
Regie
Akademietheater im Prinzregen-
tentheater

Mai

Montag, 2.5., 20.00 Uhr

Orchesterkonzert

Bach Brandenburgisches Konzert
Nr. 2 F-Dur BWV 1047
Ravel „Ma mère l'oye“
Mozart Symphonie Nr. 39 Es-Dur
KV 543
Hochschulsymphonieorchester
Leitung: Ulrich Nicolai
Großer Konzertsaal

2. Barock-Tage des Studios für Historische Aufführungspraxis – 29.4. bis 1.5.

Gastvorträge, Workshops, Konzerte mit Dozenten und Studierenden des
Studios für Historische Aufführungspraxis



Drei der prominenten Mitwir-
kenden des Dozentenkon-
zerts:

Prof. Utiger, Prof. Schorn-
heim und Kristin v.d. Goltz

Samstag, 7.5., ab 20.00 Uhr

Die Lange Nacht der Musik

Veranstalter: münchener kultur
GmbH Tel. 089 / 30 61 00 16
*Ab 20.00 präsentieren wir im ½
Stunden Takt Pianisten, Streicher,
Sänger, Bläser, Schlagzeuger,
Musical und vieles mehr. Erleben
Sie bei uns, wie spannend „alte“
und „neue“ Musik sein kann und
lernen Sie die „Stars von morgen“
kennen.*

Für das „leibliche Wohl“ ist gesorgt.

Sonntag 8.5., 11.00 Uhr

Orgelmatinee

anlässlich der Jahrestagung der
Internationalen Max-Reger-
Gesellschaft
Max Reger Fantasie über den Cho-
ral „Ein feste Burg ist unser Gott“
op. 27, Canzone op. 65 Nr. 9/2,
Sonate d-Moll op. 60, Scherzo
d-Moll op. 65 Nr. 10, Symphoni-
sche Fantasie und Fuge op. 57,
Dantes Inferno
Dominik Bernhard, Andreas Bra-
ßat, Peter Kofler, Daniela Nied-
hammer, Michael Schwärzler
Studenten der Orgelklassen Prof.
Edgar Krapp und
Prof. Harald Feller
Großer Konzertsaal

10.5. - 12.5. jeweils 20.00 Uhr

Mozart Tage

1. Tag
Mozart und seine (ungeliebte?)
Zauberflöte
Flötenkonzerte und Flötenquartette
von Mozart
Flötenklasse Prof. András Adorján
2. Tag
Klaviermusik von Mozart
Konzeption: Franz Massinger
3. Tag
W. A. Mozart „Zaide“ Singspiel in 2
Akten KV 344 (Konzertante Auffüh-
rung)
Gesangssolisten, Kammerorches-
ter der Hochschule
Manfred Ball (Sprecher)
Leitung: Gottfried Schneider
Großer Konzertsaal

Juni

Samstag, 4.6., 20.00 Uhr

Musiktheater-Projekt

Inszenierung: Nilufar Katharina Münzing und Ulf Goerke
Musikalische Leitung: N.N.
Licht: Michael Bauer
Maske: Studiengang Maskenbild
Koproduktion der Bayerischen Theaterakademie August Everding, des Festivals ADEvantgarde und der HfMuT
Reaktorhalle

Mittwoch, 8.6., 20.00 Uhr

Orchesterkonzert

Werke von Brahms und Schubert
Münchner Symphoniker
Leitung: Markus Sterk und Florian Erdl
(Studierende der Dirigierklasse Prof. Bruno Weil)
Großer Konzertsaal

Dienstag, 14.6., 20.00 Uhr

Orchesterkonzert

Werke von Brahms und Beethoven
Münchner Symphoniker
Leitung: Martin Hannus und Volker Hiemeyer
(Studierende der Dirigierklasse Prof. Bruno Weil)
Großer Konzertsaal

Mittwoch, 15.6., 20.00 Uhr

Aki Kaurismäki

„Der Mann ohne Vergangenheit“
Inszenierung: Ulf Goerke
Koproduktion der Bayerischen Theaterakademie August Everding mit dem Studiengang Regie und dem Theater der Altmark – Landesbühne Sachsen-Anhalt Nord in Stendal
Akademietheater im Prinzregententheater

Samstag, 17.6., 19.00 Uhr

Gioacchino Rossini

La Cenerentola ossia La bontà in trionfo (Premiere)
Aschenbrödel oder Triumph der Tugend
Text von Jacopo Ferretti nach einem Libretto von Francesco Fiorini
In italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln
Musikalische Leitung: Bruno Weil
Inszenierung: Annette Jahns
Bühnenbild: Hannes Neumaier
Kostüme: Marina Zydek
Dramaturgie: Ulrike Olbrich, Barbara

Sonntag, 19.6., 11.00 / 17.00 Uhr

Matinee mit BASSIONA AMOROSA und Milana Chernyavská - Abschiedskonzert Prof. Trumpf



Das Kontrabass-Ensemble BASSIONA AMOROSA wird noch einmal in der Besetzung auftreten, in der es die Höhepunkte seiner internationalen Karriere erlebte; bevor ein Teil der Mitglieder nach erfolgreichen Probespielen in St. Petersburg, London, Zürich Positionen in den Orchestern als Solo-Kontrabassisten antreten wird. Die außergewöhnliche Formation, die in den fast zehn Jahren ihres Bestehens unzählige Konzerte in Deutschland, USA, Österreich, Tschechien, Ungarn, Schweiz, Spanien, Serbien und Montenegro gab, erhielt 2003 von der Europäischen Kulturstiftung in Luzern den „EUROPÄISCHEN QUARTETTPREIS“.

Bei diesem Anlass wird sich Professor Klaus Trumpf, der Leiter von BASSIONA AMOROSA, von seiner „offiziellen“ Lehrtätigkeit verabschieden.

Großer Konzertsaal

Scherm

Licht: Benjamin Schmidt
Maske: Studiengang Maskenbild
Georgisches Kammerorchester
Ingolstadt
Produktion der Bayerischen Theaterakademie August Everding und der HfMuT mit dem Studiengang Gesang/Musiktheater in Kooperation mit dem Georgischen Kammerorchester Ingolstadt e.V. und dem Theater Ingolstadt
Prinzregententheater

Montag, 27.6., 20.00 Uhr
Öffentliche Orchesterprobe und Konzert

Felix Mendelssohn-Bartholdy Konzertouvertüre „Die Hebriden“ op.26
Joseph Gabriel Rheinberger Orgelkonzert Nr. 2 g-Moll op.177
Andreas Braßat, Orgel (Klasse Prof.

Harald Feller)

Orchester aus Studierenden der HfMuT
Dirigent: Sebastian Adelhardt (Klasse Prof. Adt) - Diplomprüfung Orchesterleitung Kirchenmusik
Großer Konzertsaal

Da alle Veranstaltungen in Zusammenhang mit den aktuellen Studienabläufen stehen und die künstlerischen Erfolge des Unterrichts wiedergeben sollen, sind Änderungen bei Programminhalten, Terminen und Veranstaltungsorten möglich. Aktuelle Ankündigungen in den regelmäßig erscheinenden Veranstaltungsankündigungen der Hochschule, über das Service-Telefon 089/289-27442, über die Internet Homepage www.musikhochschule-muenchen.de und in den täglichen Spielplanveröffentlichungen der Münchner Tageszeitungen.

Impressum

auftakt – Zeitschrift der Hochschule für Musik und Theater München

Herausgeber: Prof. Dr. Siegfried Mauser, Rektor der Hochschule für Musik und Theater München

Arcisstraße 12
D-80333 München
Tel.: + 49 (0) 89 / 289-03 (Zentrale)
Fax: + 49 (0) 89 / 289-27 419
(Verwaltung)

Internet: www.musikhochschule-muenchen.de

Redaktion: Jürgen Liebherr
(V.i.S.d.P.)
Walchstädter Str. 7
D-81377 München
Tel.: + 49 (0) 89 / 769 5876
E-Mail: auftakt@genion.de

Autoren dieser Ausgabe:
Elisabeth Daiker, Richard Knoll, Stephan Schmitt, Christina Stubenrauch

Grafische Gestaltung:
MGL-Design / Jürgen Liebherr

Druck: HM-Druck Henle GmbH
Leipartstr. 2
D-81369 München

Auflage: 2000

Erscheinungsweise: ein Mal jährlich, jeweils zu Beginn des Sommersemesters

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder und erscheinen in der Verantwortung des Autors. Die Redaktion behält sich vor, Artikel, Zuschriften und Leserbriefe zu kürzen.

